Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 235 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 9. Oktober 1939

Appell an die Vernunft

Die Wirkung der Reichstagsrede des Führers ist in der Welt gewaltig. Millionen und aber Millionen haben auf der ganzen Erde den Ruf aus Deutschland vernommen und hoffentlich begriffen, daß der Führer des Großdeutschen Reiches mit der Ueberlegenheit und Gewißheit des Starken einem verwirrten Europa den Weg zum Frieden gewiesen hat. Es wird sich in der nächsten Zeit erweisen, ob der deutsche Appell an das Weltgewissen überall richtig verstanden worden ist und ob die verblendeten Kriegshetzer in London ihr blutiges und schändliches Spiel weiter betreiben dürfen. Vor zwanzig Jahren haben die Londoner Kriegshetzer in Versailles den Völkern Europas das Diktat des Unfriedens, der Unterdrückung und der Ausbeutung diktiert. Sie wollten Europa beherrschen und ausbeuten. Heute ist das anders. Das mächtige Großdeutsche Reich bietet nach seinem gewaltigen Sieg in Polen die Hand, um in Europa, der Wiege aller gegenwärtigen Kultur, eine neue gerechte Ordnung zu schaffen. Weisen Deutschlands Kriegsgegner in unsinniger Verblendung die Hand Deutschlands zurück, so werden die Völker Englands und Frankreichs dafür einstehen müssen, daß ihre gegenwärtigen Machthaber, dieser kleine Hetzklüngel von Juden, Kriegsgewinnlern und plutokratischen Ausbeutern, sie für ein Kriegsziel opfern wollen, das völlig sinnlos ist.

Es gibt wohl niemand in der Welt, der behaupten könnte, daß die deutschen Forderungen und die deutsche Haltung maßlos wären. Deutschland und Rußland schaffen in Ost- und Südosteuropa Ordnung und Frieden, lösen gerecht die Minderheitenfrage, die bisher einen Urquell des Haders bildete, sorgen für das wirtschaftliche und kulturelle Aufblühen der Völker und Staaten im deutsch-russischen Interessenbereich. Polen selbst, das die deutschen Friedensvorschläge in blindem Haß abgelehnt hat, wird niemals wieder auferstehen. Mit der Beseitigung Polens ist eine der unsinnigsten Taten von Versailles getilgt worden. Im Süden, im Westen und im Norden hat Deutschland keine Forderung als die, im besten Einvernehmen mit den dortigen Völkern zu leben. Daß endlich die deutsche Forderung nach Rückgabe der in Versailles geraubten Kolonien eine gerechte Sache ist, wird niemand in der Welt außer Rede stellen können. Zudem würde die Rückgabe der deutschen Kolonien England und Frankreich in keiner Weise treffen, da beide Länder über ein riesiges Kolonialreich verfügen.

Die Kriegshetzer in London werden aber vor allem ebensowenig wie die französische Regierung ihren Völkern klarmachen können, daß mit einer Ablehnung des großen konstruktiven Planes des Führers unbedingt dieser sinnlose Krieg fortgesetzt werden müßte. Was der Führer vorgeschlagen hat, ist eine politische, wirtschaftliche und sittliche Neuordnung von einer Großzügigkeit und von einem Friedenswillen, der seinen Eindruck bei vernünftigen Menschen nicht verfehlen kann. Die Neuordnung soll grundsätzlich Schluß machen mit dem auch von einsichtigen Ententepolitikern als verbrecherischen Unfug gekennzeichneten System von Versailles, also auch in bezug auf die Kolonialfrage. Adolf Hitler will Unvernunft durch die Natur, einen von Interessengruppen genährten Haß durch Zusammenarbeit ersetzen. Er hat mit der Autorität seiner Persönlichkeit und mit der schrankenlosen Zustimmung des deutschen Volkes seine Vorschläge gemacht, um einen Zusammenprall zu verhindern, der von den Soldaten der westlichen Demokratien vergebliche, ungeheure Opfer fordern würde.

Nur Narren oder Verbrecher können das, was Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede an praktischen Vorschlägen vortrug, freventlich beiseitestoßen, um die Völker dem Grauen eines Krieges zu überantworten. Deutschland hat nach der Beseitigung von Versailles mit Ausnahme der Kolonien keine Ursache mehr für irgendwelche Revisionen. Das Reich ist zur Zusammenarbeit mit den anderen großen Nationen bereit. Deutschland will mitarbeiten an der wirtschaftlichen Sanierung und an der Begrenzung der Rüstungen. Das ist, was wir wollen. Das ist letzten Endes auch das, was die Völker ersehnen, wie es nicht nur die Stimmen aus den neutralen Ländern beweisen, sondern in zunehmendem Maße aus dem französischen und englischen Volke selbst.

Deutschland hat gesprochen. Das Wort haben nunmehr die verantwortlichen Politiker in England und in Frankreich. Männer, die dann aber bereit sein müssen, mit ihren Kriegshetzern abzurechnen, ehe sie über die Grundsätze, die Adolf Hitler im Reichstag verkündet hat, mit uns zu sprechen beginnen. Der Führer hat gesagt: „Ich habe dem deutschen Volke mein Wort verpfändet, Versailles zu beseitigen." Versailles ist beseitigt! Besteht guter Wille auf der Gegenseite, so ist die Rückgabe der geraubten deutschen Kolonien kein Problem mehr. Dann ist der Weg zur Verständigung und zum friedlichen Aufbau der Erde frei gemacht. Aber darüber soll man sich besonders in London klar sein, daß Deutschland keine Angst vor dem britischen Inselreich hat — Inseln gibt es in einem modernen Kriege nicht mehr —, und daß weder das Deutsche Reich zerbrechen noch ein zweites Versailles jemals wiedererstehen wird.

Ein starker Staatsmann hat in der Person Adolf Hitlers zur Welt gesprochen. Noch niemals hat ein Sieger auf der Höhe seines Erfolges ein so maßvolles Friedensprogramm entwickelt. Er hat einen Strich unter die Vergangenheit gezogen. Er hat die Möglichkeit einer friedlichen Regelung für die Zukunft gewiesen. Bleibt dieser Appell an die Vernunft jedoch erfolglos, so werden die Völker der Kriegshetzer den Schlag des deutschen Schwertes erhalten, wovor sie der Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der europäischen Kultur bewahren möchte. Wenn es den Völkern in Frankreich und England gelingt, ihre Kriegshetzer und Kriegsgewinnler an die Wand zu stellen, dann wird deren blinde Mordlust keine Triumphe feiern können.

Konkrete Friedensplattform

Italien mahnt die Westmächte

Wie stark der Eindruck war, den die Rede des Führers gemacht hat, geht deutlich daraus hervor, daß der Appell Adolf Hitlers an die Vernunft auch weiterhin in vielen Ländern die Zeitungen völlig beherrscht. In Italien wird dabei betont, daß es sich um eine ebenso entschlossene wie inhaltsreiche und konstruktive Stellungnahme handele, durch die die Möglichkeit für eine friedliche Lösung des Konflikts durchaus gegeben sei. Die rückhaltlose Uebereinstimmung des faschistischen Italien mit dem deutschen Standpunkt wird noch dadurch betont, daß in den Kommentaren oft Satz für Satz der Rede unterstrichen oder in der unübertrefflichen Formulierung des Führers wiederholt wird.

Das Italien Mussolinis, so schreibt „Messaggero", sehe in den Vorschlägen für den europäischen Wiederaufbau einen Plan, der sich vollkommen mit der faschistischen Auffassung decke. Diese Vorschläge seien geeignet, Europa in einer Aera des Wohlstandes und des Friedens bessere Tage zu eröffnen. „Tevere" hebt hervor, daß die Vorschläge Adolf Hitlers die Probleme eines wahren Friedens betreffen. Heute müsse man nicht von einem Krieg von 30 Tagen oder drei Jahren sprechen, sondern von dem sicheren Wohlergehen der Völker. „Popolo d'Italia" erblickt in dem Programm des Führers eine konkrete Plattform für den Frieden. Die Führerrede im Reichstag sei nicht eine einschüchternde, ultimative, militärische Ansprache gewesen, sondern das freie Wort eines siegreichen Führers, der alle Völker zu einer friedlichen allgemeinen Regelung auf endgültigen und sicheren Grundlagen auffordere. So seien die Worte des Führers einer ehrlichen Aufnahme wert. „Corriere della Sera" unterstreicht, daß die europäischen Probleme mit einem allgemeinen Kriege nicht gelöst werden können, und erkennt die Begrenztheit der deutschen Ziele an. Die Rede des Führers gebe den demokratischen Regierungen eine Chance für eine realistische Prüfung der europäischen Gesamtlage. Eine Zurückweisung der Vorschläge wäre ein Zeichen besorgniserregender Verblendung. „Giornale d'Italia" erklärt, zum letztenmal habe der Führer die Frage gestellt: Friede der Vernunft und Gerechtigkeit oder Vernichtungskrieg. Die Darlegungen des Führers enthielten klare Vorschläge zum Wiederaufbau eines neuen Europa, das auf der Grundlage der Befriedigung der großen Interessen aller Völker die wahren Vorbedingungen für Solidarität und Frieden sichern würden. Notwendig sei jetzt, daß die europäischen Probleme mutig in Angriff genommen und vernünftig gelöst werden. Das entspreche dem sehnlichsten Wunsch aller Völker, wie auch die Sache des Friedens und die Stetigkeit Europas nicht nur eine deutsche Angelegenheit sei.

In Moskau haben vor allem die Stellen besondere Beachtung gefunden, in denen der Führer die deutsch-sowjetrussische Zusammenarbeit um die künftige Neuordnung in Osteuropa behandelte.

Die spanische Nachrichtenagentur erblickt in der Rede Adolf Hitlers den Ausdruck des höchsten Verantwortungsgefühls. „Werden die Westmächte auch jetzt noch taub sein?" fragt die Agentur. „Die Entscheidung, ob Europa seine Stellung als leuchtendes Vorbild des Fortschritts und des Geistes beibehält, liegt jedenfalls bei ihnen." Der Außenpolitiker der Madrider Zeitung „Arriba" schreibt, noch niemals seien europäische Fragen mit solch ruhiger Objektivität und so gewaltigem politischem Weitblick untersucht worden, wie jetzt durch den Führer. Adolf Hitler habe einen Frieden gefordert, der nicht einseitig Deutschlands augenblickliche Vormachtstellung begünstige, sondern auf gegenseitiger Achtung und auf der Anerkennung der Lebensrechte aller Nationen beruhe.

Nichts könne den Frieden Europas stören, wenn Adolf Hitlers Vorschläge zur Regelung der Volkstumsprobleme berücksichtigt werden würden. Deutschland wolle weder slawische Völker unterjochen noch Nachbarstaaten eingliedern. Der Friede sei gesichert, wenn England wolle. Die volle Verantwortung für das Schicksal Europas laste daher auf den britischen Staatsmännern.

Der Berliner Vertreter der Belgrader „Politica" erklärt, der Führer habe der Welt die Pflicht auferlegt, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Anerkannt werden müsse, daß diese Rede von jedem einzelnen Deutschen gebilligt werde.

Auch die norwegischen Zeitungen sind der Auffassung, daß die Führerrede durchaus eine Verhandlungsgrundlage biete. Jetzt, so meint „Morgenposten", sei die Möglichkeit zum Friedensschluß vorhanden. Die neutralen Länder und Millionen von Frauen und Kindern in den kriegführenden Staaten hätten ein Recht zu fordern, daß diese letzte Gelegenheit ausgenutzt werde.

Die ungarischen Zeitungen stimmen darin überein, daß eine Zurückweisung der deutschen Friedensrechte ebenso gefährlich wie unsinnig wäre.

Die Auslassungen der japanischen Zeitungen lassen gleichfalls erkennen, daß auch in Japan die Kernpunkte der Rede des Führers richtig verstanden worden sind.

16855 Gefangene bei Kock

Große Kriegsbeute. — Im Westen Artillerietätigkeit.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze verlaufen weiterhin planmäßig.

Nach den letzten Meldungen des Heeres haben sich bei Kock über die bisher mitgeteilten Zahlen zwei Divisionskommandeure, 1255 Offiziere und 15 600 Unteroffiziere und Mannschaften den deutschen Truppen ergeben.

An Beute wurden 10 200 Handfeuerwaffen, 205 Maschinengewehre, 20 Geschütze, über 5000 Pferde und mehrere Kriegskassen eingebracht.

Im Westen tagsüber beiderseitige Artillerietätigkeit, nachts vereinzelt Störungsfeuer.

Ernste Mahnung Sven Hedins

„Wer das Friedensprogramm zurückweist, lädt den Fluch der Menschheit auf sich."

Der Stockholmer Sonderberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeiger", Dr. Paul Graßmann, hatte Gelegenheit, mit dem weltbekannten Forscher Dr. Sven Hedin über die große Rede des Führers zu sprechen. Dr. Sven Hedin sagte folgendes:

„Ich kenne die Rede Adolf Hitlers sehr genau. Ich sehe sie als das größte außenpolitische Ereignis der letzten Zeit an; sie hat für die ganze Menschheit größere Bedeutung als jemals eine andere Rede zuvor. Von ganzem Herzen hoffe ich, daß die Erklärungen des Führers des Großdeutschen Reiches auf der anderen Seite so verstanden werden, wie sie gemeint waren: Eine Hand, großmütig zum Frieden ausgestreckt, aber nicht aus Schwäche, sondern umgekehrt im Bewußtsein der Kraft des Sieges.

Jetzt hängt es von Chamberlain und Daladier ab, wie sich das Schicksal der Welt gestalten wird. Hitler will den Frieden, die ganze Menschheit will den Frieden — ich kann mir unmöglich denken, daß England und Frankreich die ungeheure Verantwortung auf sich laden können, die ausgestreckte Hand auszuschlagen und damit einen Krieg zu entfesseln, der die Welt um Jahrhunderte zurückwerfen wird und bei dem, wie Adolf Hitler selbst sagte, niemand als Sieger hervorgehen wird.

Der Staatsmann, der jetzt den Frieden zustande bringt, wird in allen Zeiten als Retter und Erlöser betrachtet werden — der jedoch, der dieses Friedensprogramm zurückweist, wird den Fluch der Menschheit auf sich laden.

Auch die Aeußerungen über die Kolonialfrage haben mich sehr interessiert, da ich schon immer der Auffassung gewesen bin, daß die Verteilung der Erde ungerecht ist und Deutschland den notwendigen Lebensraum bekommen muß. Ich wiederhole noch einmal, ich hoffe, daß die nächsten Tage das erlösende Wort bringen und die großangelegte Rede Adolf Hitlers in ihrer klugen Mäßigung zum Frieden führt."

Dem französischen Volk wird die Wahrheit verheimlicht

Ein Bericht der Moskauer Zeitung „Prawda" aus Paris enthält einige bemerkenswerte Feststellungen über die Kriegsmüdigkeit des französischen Volkes. Nur die täglichen Zensurlücken der Zeitungen könnten dem Publikum eine ungefähre Vorstellung davon vermitteln, daß die Regierung dem Volk die Wahrheit über den ganzen Krieg verheimlicht. „Die Zeitungen", so heißt es in diesem Bericht, „schwatzen und schwatzen, aber sobald sie die Aufgaben des Krieges berühren, verstummen sie plötzlich oder sie blöken nur. Der Zensor läßt seine Schere auf dem Zeitungsblatt spazieren und stutzt und schneidet. Bald wird die französische Presse nur noch aus weißen Flecken bestehen." Andererseits räume die Zensur jedoch einer gewissen Sorte von Journalisten immer noch genügend Platz ein, die Lügen und Verleumdungen gegen andere Völker verbreiteten. Das französische Volk dagegen wolle keinen Krieg; es verstehe nicht, zu welchem Zweck es das Blut seiner Söhne vergießen solle. „Aber das Volk darf dies nicht aussprechen — dafür sprechen es die weißen Flecke der Zeitungen aus", schließt die „Prawda" ihre Feststellungen.

Französisch-Kanada: Gegen Kriegsbeteiligung

Berichten aus Ottawa zufolge herrschen in Französisch-Kanada innerhalb der Provinzialregierung Quebecs akute Meinungsverschiedenheiten über Kanadas Kriegsbeteiligung. Diese Differenzen führten schließlich zum Rücktritt des Ministers Layton, der dem Ministerpräsidenten Duplessis vorwarf, durch die Anberaumung von Provinzialwahlen für diesen Monat unter einer Wahlparole, die sich gegen die Kriegsbeteiligung richte, gefährde er die kanadische Einigkeit und Reichstreue. Falls Duplessis siegreich aus den Wahlen hervorgeht, hält man es für wahrscheinlich, daß sämtliche drei Quebecer Mitglieder aus der Ottawaer Bundesregierung ausscheiden, was möglicherweise nicht ohne Komplikationen abgeht.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF